

Jonglieren als Training fürs Gehirn

Neues Freizeitprogramm des Fördervereins

em
ttet
re-
seit
an
erä-
ien
ellt.
ns-
cht
sig,
015
Be-
ine
zu-
aus
für
er“,
zu-
ine
fen
au-
ird
je-
27
im
014
Sie
ni-
en
sel,
ph-
sie
sch
ür-
00
AG
in-
g,
ro
lie
u-
ite

BAD GODESBERG. Jonglage mit Bällen macht nicht nur Spaß, sondern steigert auch die Gehirnleistung. Diese Behauptung konnten Teilnehmer eines Kurses einmal auf ihre Richtigkeit prüfen. Der Förderverein Bürger.Bad.Godesberg bot am Mittwoch einen dreistündigen Jonglagekurs am Trinkpavillon hinter der Bad Godesberger Stadthalle an. Schon nach wenigen Minuten erzielten die Teilnehmer mit drei Bällen erste Erfolge.

„Die Grundtechniken der Jonglage kann man sich bereits innerhalb von drei Stunden aneignen, danach heißt es nur noch üben, üben, üben...“, erklärte Kursleiterin Petra Schliebitz. „Die schwierigste Überwindung beim Jonglieren ist tatsächlich, den Ball loszulassen“, so Schliebitz, die bereits 18 Jahre Erfahrung in der Jonglage mitbringt. Neben dem Beruf als Clownin für Menschen mit Demenz, gibt sie seit sieben Jahren Jonglagekurse in der Volkshochschule (VHS).



Jonglieren am Trinkpavillon: (v.l.) Doris Lemhard und Clownin Petra Schliebitz. FOTO: FRIESE

Bei den Teilnehmern kommt der Kurs offensichtlich gut an: „Das Jonglieren mit den Bällen macht Spaß und trainiert tatsächlich auch das Gehirn“, meinte Kursteilnehmerin Doris Lenhard (59). „Und: Mit zunehmendem Alter läuft die Bewegungskoordination nicht mehr so schnell. Das Jonglieren hilft, diese Koordination zu trainieren, macht munter und entspannt in gleichem Atemzug.“

Das neue Freizeit- und Kulturprogramm des Fördervereins sieht jedoch einem frühen Ende entgegen. Wie berichtet, soll die Bad Godesberger Stadthalle ab 2020 für Sanierungsarbeiten geschlossen werden. Die Schließung betrifft aber nicht nur die Stadthalle, sondern auch den dahinterliegenden Trinkpavillon. Der Verein sieht in der Schließung einen „riesigen Verlust“ und befürchtet, dass das Leben aus dem Kurpark verschwinden wird. „Es ist fatal, keiner hat sich Gedanken gemacht, wo sich in Zukunft kleinere Vereine oder Gruppen treffen können, da es keine räumlichen Alternativen gibt“, so Sabine Köhne-Kayser. *gej*